

## Badische Neueste Nachrichten 6. Juli 2009

**Berlin.** Angela Merkel bleibt Bundeskanzlerin. Das ist in CDU und CSU unumstritten. Die Parteivorsitzende und Regierungschefin wird, davon gehen alle in der Union aus, auch nach den Bundestagswahlen am 27. September im Kanzleramt das Sagen haben. Aber wie wird das von ihr geführte Bundeskabinett aussehen? Wer bleibt im Amt, wer muss gehen und wer rückt auf?

Kaum hat der Bundestag seine parlamentarische Arbeit beendet und sich in die Sommerpause verabschiedet, hat in der Union das große Spekulieren um Namen und Karrieren, um Aufsteiger und Verlierer, um Hoffungsträger und Altlasten begonnen. Offiziell halten sich die Führungsspitzen der Union bedeckt. Personalfragen stünden im Augenblick nicht an, gibt sich das Konrad-Adenauer-Haus reichlich wortkarg, darüber rede man erst nach der Wahl, wenn der Wähler gesprochen habe. Tatsächlich aber brodelt die Berli-

ner Gerüchteküche. Die jüngste Spekulation: Bernhard Vogel, lange Jahre Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz und Thüringen, tritt im Herbst als Vorsitzender der parteiunabhängigen Konrad-Adenauer-Stiftung zurück und macht den Weg für Annette Schavan frei, die somit auf elegante Weise aus dem Kabinett ausscheidet.

Die enge Merkel-Vertraute und stellvertretende CDU-Chefin habe die in sie gesetzten Erwartungen nicht erfüllt und kaum Akzente gesetzt, hört man in der Union. Ihr Ressort könnte zerschlagen werden, in Bildungsfragen hat der Bund nach der Föderalismusreform ohnehin keine Kompetenzen mehr, der

Forschungsbereich könnte entweder dem Wirtschaftsressort zugeschlagen werden, was 2005 schon der designierte „Super-Minister“ Edmund Stoiber forderte, oder Teil eines neu zu gründenden Infrastrukturministeriums werden.

Allen Dementis zum Trotz gilt in Berlin als relativ sicher, dass auch Innenminister Wolfgang Schäuble aus dem Kabinett ausscheidet und als deutscher EU-Kommissar nach Brüssel geht. Er sei Merkels „erste Wahl“, heißt es, Schäuble selber habe intern seine Bereitschaft für den Spitzen-Job in Brüssel signalisiert. Sein Nachfolger als Innenminister soll nach Unions-Plänen der bisherige Kanzler-

amtsminister Thomas de Maizière werden, der bereits von 2004 bis 2005 sächsischer Innenminister war. Erster Anwärter auf seine Stelle als Chef des Kanzleramts ist der bisherige erste parlamentarische Geschäftsführer der Unions-Fraktion, Norbert Röttgen, der als enger Merkel-Vertrauter gilt.

CDU-Generalsekretär Ronald Pofalla könnte für seine treuen Dienste im Konrad-Adenauer-Haus ebenfalls belohnt werden, er ist als künftiger Arbeitsminister im Gespräch, sollte das Ressort an die Union fallen. Unzufrieden ist man in der Union über Verteidigungsminister Franz Josef Jung, der im Amt blass geblieben sei und bis zuletzt überfordert

gewirkt habe. Für einen Verbleib des Hessen im Amt spricht allerdings, dass er als Freund des hessischen Ministerpräsidenten Roland Koch einen starken Verbündeten hat, zudem gibt es in der gesamten Unions-Fraktion keinen ausgewiesenen Verteidigungsexperten. Als Familienministerin ist Ursula von der Leyen ohne Alternative, als mögliche Umweltministerin ist die junge baden-württembergische Landesministerin Tanja Gönner im Gespräch, auf die Merkel schon seit längerem ein Auge geworfen habe.

In der CSU gelten die beiden „Jung-Stars“ Karl-Theodor von und zu Guttenberg (Wirtschaft) und Ilse Aigner (Agrar) als gesetzt. Ambitionen auf einen Sitz im Bundeskabinett werden aber auch dem früheren CSU-Generalsekretär und jetzigen bayerischen Umwelt- und Gesundheitsminister Markus Söder nachgesagt – er wolle den Job von Ulla Schmidt. Martin Ferber

### Absteigerin Annette Schavan?

Wer wird was: Union spekuliert um Namen und Karrieren nach der Wahl

## Badische Neueste Nachrichten 7. Juli 2009

### Weltweites Interesse an Karlsruher KIT-Modell

Oettinger: einmaliges Projekt / Landtag berät Gesetzentwurf

Von unserem Redaktionsmitglied  
Bernd Kamleitner

**Karlsruhe/Stuttgart.** Der Zusammenschluss der Karlsruher Elite-Universität mit dem Forschungszentrum Karlsruhe zum Karlsruher Institut für Technologie (KIT) wird weltweit beobachtet. „Die Aufmerksamkeit ist riesengroß“, berichtet Eberhard Umbach. „Ich kann nirgendwo hingehen, ohne gelöchert zu werden.“ Nach Angaben des Vorstandsvorsitzenden des Forschungszentrums gibt es zur bundesweit einmaligen Fusion einer außeruniversitären Forschungseinrichtung und einer Universität ständig neue Anfragen aus aller Welt. „Viele wollen das Modell oder Teile davon kopieren“. Mit der Fusion will sich das Institut für Technologie in der Spitzengruppe der internationalen Forschung und als eine weltweit führende Forschungsuniversität etablieren.

Am Mittwoch ist das viel beachtete Karlsruher Vorzeigeprojekt Thema im Landtag von Baden-Württemberg. Auf der Tagesordnung steht die Verabschiedung des KIT-Gesetzes, das die Strukturen des Instituts regelt. „Es war nicht einfach, aber wir wollten es“, resümiert Ministerpräsident Günther Oettinger (CDU) im Gespräch mit den Badischen Neuesten Nachrichten die jahrelangen Vorarbeiten. Mit „wir“ meint der Ministerpräsident Bundesforschungsministerin Annette Schavan (CDU), seine ehemalige Kontrahentin um die Nachfolge des früheren Ministerpräsidenten Erwin Teufel. Die Idee zur Fusion war im Zusammenhang mit der Exzellenz-Initiative des Bundes-

entstanden. Mit dem einzigartigen Fusionskonzept wurde die Karlsruher Fridericiana im Jahr 2006 neben den beiden Hochschulen in München zu einer der ersten Elite-Universitäten in Deutschland gekürt. Schon damals stand Karlsruhe im internationalen Rampenlicht. Dass der Entwurf des KIT-Gesetzes morgen auch die Hürde Landesparlament nimmt, daran lässt der Regierungschef keinen Zweifel: „Es wird eine klare Mehrheit geben.“ Mit der Fusion würden Forschungskompetenzen gebündelt „wie es in Deutschland einmalig ist.“ Rund zweieinhalb Jahre haben Experten des Forschungszentrums und der Universität über den internen Strukturen für das neue Institut gebrütet, die jetzt in das KIT-Gesetz mündeten. Dabei ging es im wesentlichen um Rechts- und Steuer-

fragen. „Eine sehr spannende und kreative Phase“, bilanziert Umbach. Am Anfang habe die Überlegung gestanden, „mal ohne Grenzen zu denken.“ Dann kommt der Professor regelrecht ins Schwärmen: „Wann hat man im Leben schon einmal die Chance, etwas in dieser Dimension neu zu gestalten?“

Beim Sommerfest am 30. Juli werden Bundesforschungsministerin Schavan und ihr baden-württembergischer Kollege Peter Frankenberger (CDU) in Karlsruhe für Bund und Land eine Verwaltungsvereinbarung über die Weiterentwicklung des Karlsruher Instituts für Technologie mit seinen 8 000 Mitarbeitern und 19 000 Studenten unterzeichnen. „Damit sind wir aber noch lange nicht am Ende“, betont der Chef des Forschungszentrums Karlsruhe. „Jetzt geht es erst richtig los!“

Idee am Anfang: „Wir haben mal ohne Grenzen nachgedacht“